

DKA-Lerneinsatz 2008

Goiania, Brasilien

CAJU – Casa de Juventude
7. - 30. August 2008

TeilnehmerInnen:

Rita Hackl
Maria Schütky
Madeleine Salinger
Johannes Kemetter
Magdalena Jetschgo
Barbara Karner
Fabian Pollesböck
Astrid Hafner
Markus Auinger
Diego Neto Pires
Carlos Alberto Nascimento
Hildete Emanuele Nogueira de Souza

gefördert durch die

Österreichische

 **Entwicklungszusammenarbeit**



Dreikönigsaktion
Hilfswerk der Katholischen Jungschar

Donnerstag, 7. August 2008

Der erste Tag in Brasilien

... am Mittwoch, dem 6.8. stiegen Magdalena und ich ins Flugzeug Richtung Goiania. Wir stiegen zwei Mal um, einmal in Madrid und einmal in Sao Paulo. In Sao Paulo mussten wir ein bisschen darum bangen, dass wir unseren Weiterflug erreichen, da der check-in ein wenig mit seiner Arbeit überfordert war. (5 Schalter! für hunderte von Personen) Nach mehrmaligem Nachfragen, wurde uns immer nahegelegt in der Warteschlange zu bleiben und versucht, uns mit den Worten "todo bem" zu beruhigen. Am Flughafen kamen wir unkompliziert mit verschiedensten Leuten ins Gespräch. Schlussendlich konnten wir 5 vor 8 einchecken für den Flug, der um 8:10 hätte fliegen sollen. Vor dem Einsteigen ins Flugzeug trafen wir Maria, die schon länger in Brasilien war und mit uns den Flug nach Goiania antrat. Markus und Astrid, die am selben Tag über Rom nach Sao Paulo geflogen sind und die ebenfalls mit uns in diesem Flugzeug hätten sitzen sollen, konnten wir leider nicht finden.

Im Flugzeug durften wir die Offenheit und Freundlichkeit der BrasilianerInnen bereits kennenlernen. Maria wurde auf eine Fazenda eingeladen, ich von einer Großfamilie herzlichst begrüßt.

Am Flughafen angekommen (7. August, ca. 10:30 Ortszeit) wurden wir von Lourival, der uns das ganze Monat begleiten sollte, Edith, unsere Übersetzerin und Alfredo, dem Chauffeur freundlichst empfangen und in die CAJU (Casa da Juventude) geführt. In der CAJU trafen wir auf die weiteren Mitglieder unserer Gruppe: Fabian, Barbara, Rita und Leni, die allesamt schon vor dem Lerneinsatz ein bisschen durch das Land gereist sind, auf Kelly von der CAJU, die uns gemeinsam mit Lourival das nächste Monat begleitete, und auf Tica, Diego und Carlos, drei in der Jugendpastoral Engagierte, aus Bahia, Santa Catarina und Rio de Janeiro, die ebenfalls den Lerneinsatz mit uns verbrachten. Viele Umarmungen und Küsse bereiteten uns einen sehr herzlichen und freundlichen Empfang. Den Rest des Tages hatten wir Zeit unsere Zimmer zu beziehen, uns auszuruhen, in einem netten Restaurant mit großer Auswahl am Buffet und frisch gepressten Fruchtsäften zu laben und gemütlich im schattigen Hof, in Goiania hatte es die meiste Zeit um die 35 Grad, zu unterhalten. Am Abend konnten wir auch Astrid und Markus, die letzten beiden Gruppenmitglieder, vom Flughafen abholen, die nach einer mühsamen über 30-stündigen Odyssee, die von Verspätungen und technischen Problemen geprägt war, endlich in Goiania ankommen konnten. Der Tag klang mit einer gemütlichen Caipirinha-Runde im Hof mit der Reisegruppe und vielen netten Leuten aus der CAJU und unseren 3 FreundInnen der Jugendpastoral aus.

Freitag, 8. August 2008

Das erste Beschnuppern

Der FREITAG (auf Portugiesisch: a sexta feira = der 6. Tag) begann gleich einmal "mystisch": wir trafen uns um 8:30 (Frühstück ist immer zwischen 7:30 und 8:30) zur Morgenmeditation (= "mística"), wo wir uns unter anderem mit der Frage beschäftigten, was uns hier nach Brasilien geführt hat.



Anschließend wurde das Programm, welches uns in diesem Monat erwartet, gemeinsam durchgegangen. Und ich muss sagen, wir waren alle schwer beeindruckt. Die Leute von der CAJU (übrigens, so heißt das Jugendzentrum, in dem wir in diesem Monat hauptsächlich untergebracht sind: CASA DA JUVENTUDE, kurz "KASCHU" in wunderschönem Hochdeutsch) haben sich echt gehörig ins Zeug gelegt.



Am

Nachmittag gab's ein Zamsitzen in relativ großer Runde: wir intercambio-Leute (= 9 ÖsterreicherInnen plus 3 BrasilianerInnen) plus einige Haupt- und Ehrenamtliche der CAJU plus administrative plus geistliche Leitung des Hauses (übrigens, wer sich interessiert bzw. Portugiesisch-Kenntnisse auffrischen/erwerben will - die HP der CAJU: <http://www.casadajuventude.org.br/>) - und es wurde einmal vorgestellt: was ist die DKA? Was ist Sternsingen/Jungschar? Ebenso für die CAJU. Interessant war, zu merken, dass gewisse "kirchliche Differenzen" wie "liberale Laien contra konservative Bischöfe" anscheinend international sind...



Samstag, 09. August 2008

Stadtführung in Goiânia

Heute wurde uns Goiânia gezeigt. Eine persönliche Führung per VW-Bus und Auto, die besser nicht hätte sein können. Von Regierungsgebäuden über Fussgängerzonen, Honig in Plastiksäckchen und Musik war alles vertreten.

Am ergreifendsten war für einige von uns die "Teufelsaustreibung", der wir am Vormittag in einer Pfingstgemeinde beiwohnten. Etwas Derartiges hatten wir noch nicht gesehen.

Am Nachmittag war wohl das Tanzen auf einem Platz in Campesinas das Highlight. Campesinas ist älter als Goiânia und wurde von der Vorstadt zu einem entzückenden Stadtteil, der sich durch niedrige, bunte Häuser, kleine Geschäfte und süsse Plätze auszeichnet. Wir liebten die Band, die dort spielte - sie liebte unseren Applaus, der hier in Brasilien anscheinend nicht so üblich ist, wie bei uns zu Hause.



Den Sonnenuntergang betrachteten wir bei 'cervejã' und 'bolsinhos' auf der Terrasse eines Restaurants mit atemberaubender Aussicht auf die Stadt. Und abends wurde nach einem gemeinsamem "buddhistischen Ritual" wieder getanzt. Bis in die Nacht.



Was für ein schöner Tag...

Sonntag, 10. August 2008

Vorstellungsrunde

Der Sonntag startete wieder mit Mistica in Form von singen und Gruppentanz, war ganz schön, nur jeden Tag ziemlich früh (von 7:30 - 8:30 Frühstück, dann gehts gleich immer los), aber eh gut so! Danach war der Sonntag ganz den Vorstellungsrunden gewidmet:

Rita, unsere Lerneinsatzleiterin wohnt seit 6 Jahren in Wien und ist seit ihrer 16 monatigen Lateinamerikareise total verliebt in diesen Kontinent. Sie arbeitet nun mit der Katholischen Jugend zusammen und leitet zum ersten Mal den Lerneinsatz.

Carlos Roberto, 27 Jahre, aus der Stadt Volta Redonda, Region Rio de Janeiro ist engagiert beim Pastoral de Juventude (ähnlich wie unsere KJ) und macht dort immer alle möglichen Initiativen. Persönlich ist eher ruhiger in der ganzen Runde extrovertierter Leute, aber ist sehr aktiv und fleißig.

Astrid ist unsere 27-jährige, gebürtige Fürstfeldnerin, die sich als Soziologin in der ganzen Welt schon herumgetrieben hat um das Verhalten der Spezies Mensch zu studieren. Außerdem ist sie akademische Lateinamerikanistin und setzt sie sich zusammen mit Markus für Solidarische Ökonomie ein.

Diego ist unser lieber, zutraulicher Brasilianer aus Santa Catarina, aus dem Süden. Dort hats im Winter sogar unglaubliche -5 °C. Er kommt aus einem sehr armen Viertel und hatte eine komplizierte Kindheitsgeschichte, aber seit er mit 14 bei der KJ dabei ist, öffnete er sich total und ist nun ein heiterer, warmer, angenehmer Genosse. Er ist vor allem in Feministenbewegungen, Schwulen- & Lesbenszenen und Programmen für Prostituierte aktiv.

Maria, die sympathische Religions- und Spanischlehrerin aus Graz war mit ihren 29 Jahren schon viel unterwegs, unter anderem Madrid, Salamanca, Peru, Ecuador und ein Jahr in Mexiko als Deutschlehrerin. Außerdem engagiert in Österreich bei der Aktion Familienfasttag.

Madeleine aus dem schönen Kitzbühel ist zur Zeit an der FH für Management von non-profit Organisationen und hat schon zuvor das Studium der Internationalen Entwicklung nicht als ihren Ausbildungsweg erkannt.

Babsi ist unsere engagierte, jüngste Teilnehmerin mit 20 Jahren Lebenserfahrung aus Zettling.

Sie hat schon viele diverse Aktivitäten wie Musicals und Jungscharlager geleitet und hat in Guatemala ein Jahr als Erzieherin und Englischlehrerin gearbeitet. Sie studiert zur Zeit Internationale Entwicklung und Spanisch in Wien.

Fabian jongliert gern und ihm gefällt der Lerneinsatz ganz toll. Auslandserfahrung hat er in Guatemala bei seinem einjährigen Auslandsdienst sammeln können. Nun studiert er in Leoben Industrieller Umweltschutz.

Hildete aus Bahia aus der Stadt Salvador hat sehr rührend ihr Leben präsentiert. Auch sie hatte keine einfache Kindheit, weil ihr Vater früh gestorben ist und sie 2 ältere Brüder hat. Sie hat schon viel Erfahrung mit sehr grausamen Rassismus in Brasilien gemacht, aber ist trotzdem eine lebensfrohe, offene Person. Auch sie ist stark in der PJ aktiv und sie präsentierte sie nicht ohne stolz ihre Liste der Ex-Freunde, ist aber zur Zeit zu haben.

Kelly, unsere 32 jährige Gruppenleiterin ist seit 3 Jahren Mama und studierte Geschichte. Mit 16 kam sie zur PJ und ist nun seit 14 Jahren in der CAJU tätig, zur Zeit als Koordinatorin der verschiedenen Projekte.

Markus aus Linz kommt aus einer kleinen Familie mit einer Schwester und 2 Halbgeschwistern. Er versuchte sich als technischer Chemiker, doch merkte nach Lateinamerikareisen, dass er sich mehr für internationale Beziehungen interessierte und wechselte so zu IBWL und Lateinamerikastudien. Auch er hat nach 29 Jahren Lebenserfahrung viele interessante Reisen aufzuweisen und engagiert sich besonders für Solidarische Ökonomie.

Magda aus Sarleinsbach in OÖ ist zur Zeit fleißige Studentin der Internationalen Entwicklung und Politikwissenschaften in Wien. Das eine Jahr in Mexiko nach der Schule in einem Jugendzentrum war für sie sehr prägend, in Bezug auf ihr Leben, Familie und Kirche. Sie ist auch tätig bei Jungschar und Don Bosco.

Johannes ist 1984 geboren und lebt mit seiner Familie in Wien. Er studiert Kunstgeschichte und ist besonders bei der Katholischen Jungschar und im Chor engagiert.

Lourival ist der zweite Leiter des Lerneinsatzes 2008. Er ist 42 Jahre alt, studierte Rechtswissenschaften und ist seit vielen Jahren in der Jugendarbeit und in der CAJU tätig. Er begleitete auch schon die vorhergehenden beiden Lerneinsätze mit Österreichern.

Den Sonntag ließen wir noch mit einem Besuch bei der nahe gelegenen Feira ausklingen, wo wir uns alle noch anständig die Bäuche vollgeschlagen haben - vor allem mit Tapioca!!!



Montag, 11. August 2008

Politik in Brasilien und Österreich

Nach der Morgenmystica begleitet uns Antônio Baiano- Politiker und Spezialist für Fragen zur Regierung Lula sowie Volksänger- durch den Vormittag. Am Nachmittag geben wir Österreicher den Brasileiros einen kurzen Abriss über das politische System Österreichs.

ANTÔNIO BAIANO

Das Intro seines Besuches gestaltet er mit Gitarre und Gesang:

*"Das ist die Fahne des Kampfes
Lass sie uns weitergeben
Das ist das was uns führt
Wir werden uns vereinen
um etwas zu verändern..."*
[CD: Em Canto Pelo Terra]



Baiano ist Mitglied der Brasilianischen Arbeiterpartei (PT), der auch Lula angehört. Er setzt sich besonders mit Bildungsarbeit und der Landfrage auseinander- war 10 Jahre Bildungsreferent und arbeitete beim Institut für Agrarreform im Staate Goiás. Er war die rechte Hand vom Bürgermeister von Goiânia (Pedro Wilson) und kandidiert jetzt selbst als Vizebürgermeister für seine Wahlheimat Orizona.

Ein kurzer inhaltlicher Abriss:

Die hochpropagierte Agrarreform von Lula ist laut Baiano bis jetzt nicht passiert! Dennoch gab es Aktionen, die Familien zu Land verholfen haben, sowie Kleinkredite für Randgruppen. Die große Hoffnung auf eine grundlegende Landreform wurde jedoch enttäuscht. Warum? Nicht zuletzt weil die Regierung Lulas aus widersprüchlichen Interessensgruppen zusammengesetzt ist und die Korruption wie ein Krebsgeschwür die Demokratie zerfrisst. Außerdem ist die Regierung eine Koalition zwischen Arbeit und Kapital, wo Reformen zu Ungunsten der "Upperclass" nur schleppend durchgesetzt werden können.

Trotz der breiten Kritik an Lula- selbst innerhalb seiner Partei- genießt er noch große Befürwortung innerhalb der Bevölkerung. Er hat Mindestlöhne erhöht, Familienbeihilfen (bolsa familia) eingeführt und Universitäten gebaut. Fraglich ist nur, was nach ihm passieren wird, weil die gesetzlichen Grundlagen für Reformen völlig fehlen.

Der Nachmittag

...beginnt mit der *Laurentia* (liebe *Laurentia* mein...) und endet mit Verwirrung...

Dazwischen haben wir versucht unseren brasilianischen Leidensgenossen die österreichische Politik näher zu bringen. Themen, wie Euro, Rassismus, Homosexualität uvm... werden angeregt diskutiert bis die Sonne untergeht.

Dienstag, 12. August 2008

Solidarische Ökonomie

Der heutige Tag ist ganz der solidarischen Oekonomie gewidmet. Auf dem Programm steht ein Besuch bei einer Recyclingkooperative am Rande Goiánias und eine Diskussionsrunde in der CAJU am Nachmittag.

Damit steht heute eine Wirtschaftsform im Zentrum, die momentan in Brasilien besonders zu florieren scheint. Bereits in der ersten Amtsperiode des regierenden Praesidenten Lula da Silva wurde das Staatssekretariat fuer solidarische Oekonomie eingerichtet, das formell im Arbeitsministerium angesiedelt ist. Dieses widmet sich seither dem Genossenschaftswesen und verschiedensten sozialen Kooperationsformen, bei denen der wachsenden Ungleichheit und Marginalisierung innerhalb Brasiliens konkrete Ansätze einer anderen Wirtschaft und damit auch einer anderen Welt im Sinne der Weltsozialforumsbewegung entgegengesetzt werden.

Es handelt sich dabei keineswegs um um ein neues Phaenomen. Erste Ansaetze solidarischen Wirtschaftens finden sich bereits Ende des 19.Jahrhunderts. Waehrend der 1960er und 70er Jahre bluehten dann wiederum aehnliche Wirtschaftsformen, die anstatt auf Wettbewerb und ungeiche Verteilung der Fruechte der Arbeit auf faire und gleichberechtigte Zusammenarbeit bauten. Die Prinzipien solidarischen Wirtschaftens lassen sich knapp auf folgende Elemente reduzieren: Kooperation statt Wettbewerb; Aufhebung der Trennung zwischen Kapital und Arbeit (alle ArbeiterInnen sind gleichzeitig auch EigentuemernInnen) ; Demokratische Entscheidungsstrukturen anstatt starrer Hierarchien; und nicht zuletzt eine solidarische Einbettung der verschiedenen Initiativen in die soziale und oekonomische Umgebung (zB. Einbindung anderer Kooperativen, Nachbarschaftsvereine und Familien). Unter dem Sammelbegriff solidarische Oekonomie werden heute Kooperativen verschiedenster Groesse, unterschiedliche Stadtteilnetzwerke, die zumeist auf die Schaffung von Einkommensmoeglichkeiten und Ermoeglichung politischer Bildung ausgerichtet sind, oder etwa Produktionsnetzwerke, die unterschiedliche Produktionsstufen einer bestimmten Ware zu verbinden versuchen, verstanden. Auch in Oesterreich gibt es hierzu zahlreiche

Beispiele, und eine wachsende Bewegung. Im Moment etwa wird zur Beteiligung an einem Kongress im Februar 2009 aufgerufen, der die Vielfalt und Grösse der Bewegung darstellen moechte. Naehere Informationen dazu gibt es auf <http://www.solidarische-oekonomie.at/>.

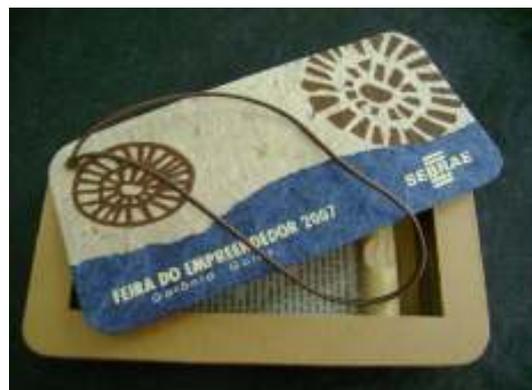
Jetzt aber genug der Hintergruende und auf in die brasilianische Praxis...

Nach dem Fruehstueck machten wir uns also auf zur COOPREC (Cooperativa de Reciclagem de Lixo) im Stadtteil Jardim Conquista, die mittlerweile aus einem Zentrum fuer industrielle Verarbeitung und einem Zentrum fuer Kunsthandwerk (das Bild unten zeigt eines der Produkte der Kunstsparte de Kooperative) besteht. Es handelt sich dabei um eine Art Vorzeigeprojekt der solidarischen Oekonomie, das 1998 gegruendet wurde und fuer ca. 35 direkt und ca. 200 indirekt beteiligte Menschen eine wichtige Einkommensquelle darstellt. Wir waren an dem Tag nicht die einzigen BesucherInnen. Auch ein Kamerateam eines lokalen PSOL-Politikers war zu Besuch, das Material fuer dessen Umweltkampagne sammelte. Wir wurden von Luzia (Mitglied im Fuehrungsgemium der Kooperative und des regionalen Forums fuer solidarische Oekonomie) und Deusdete (ebenfalls im Koordinations- und Fuehrungsgremium des regionalen Forums fuer solidarische Oekonomie) empfangen und

Im industriellen Teil der Kooperative werden hauptsaechlich Altpapier und Plastik verarbeitet und daraus einerseits bitumierte Dach-Wellpappe und andererseits Plastikschlaeuche hergestellt. Gegruendet wurde sie auf Initiative der Universidade Católica, die ihr in einem Art Pachtsystem Maschinen sowie Grund und Gebaeude zur Verfuegung stellte. Die Kooperative widmet sich neben der Muellsammlung und -verarbeitung aber auch der Aufklaerungsarbeit und Bewusstseinsbildung in Recycling- und Umweltfragen in Goiânia. Die GenossInnen sind in der Kooperative sozialversichert und im Viertel sehr gut integriert. Die wirtschaftlichen Probleme kommen zum Grossteil von der schlechten Zahlungsmoral der Stadtverwaltung, fuer die die Kooperative in einigen Stadtteilen die Muellabfuhr uebernimmt, und von der Wettbewerbsnachteile der Wellpappe auf den nationalen Markt. Auch das politische Bewusstsein der GenossInnen ist teilweise eher schwach ausgepraegt, was zu einer relativ grossen Fluktuationsrate fuehrt. Am aussichtsreichsten erscheint momentan sicherlich der Kunsthandwerkszweig, der uns auch am meisten beeindruckt hat. Hier gibt es eine Kooperation mit der Designklasse der Universidade Católica, die schon nationales Ansehen und Preise gewonnen hat (Artikel auf Portugiesisch: <http://www.sebraego.com.br/site/site.do?idArtigo=2817>).

Nach diesem spannenden Besuch ging es dann erstmal zum heissgeliebten "por kilo"-restaurant ums Eck von der CAJU bevor wir am Nachmittag unsere Eindruecke und aktuelle Entwicklungen der solidarischen Oekonomie diskutierten. Besonders die letzten Ereignisse im brasilianischen Forum fuer solidarische Oekonomie (<http://www.fbes.org.br/>) scheinen hier spannend zu sein. So versucht dieses momentan sich von der institutionalisierten Politik unabhængig zu machen, wovon die finanzielle Absicherung der Bewegung stark betroffen ist. Eine weitere Herausforderung ist Vermarktung solidaroeconomischer Produkte, die zunehmend in ein Netz des fairen und ethischen Handels einzugliedern versucht werden.

Nach so viel Diskussionen waren wir dann am Abend alle relativ geschafft und lieszen den Tag wieder mal gemuetlich im Garten des Hauses ausklingen. Viva Brasil! Outra economia acontece!



Mittwoch, 13. August 2008

Jugend in Brasilien

Diesen Mittwoch, den 13. August widmeten wir uns einem Thema das hier in der CAJU eine große Rolle spielt: Jugendkultur und Jugendpolitik in Brasilien - mit einer Gegenüberstellung dieser Themen in Österreich.

Davor gabs jedoch eine sehr interessante „parthila da Vida“ von Lourival. Er "teilte" mit uns sein Leben, seine schwierige Kindheit, berührende Geschichten seiner Mutter und seiner 6 Geschwister. Er studierte Jus, der erste in seiner Familie, der ein Studium abschloss, und arbeitet bereits seit 15 Jahren in der CAJU als Koordinator. Er schloss auch ein Post-Graduatestudium für Jugendarbeit ab.



Nach seiner Lebensgeschichte teilten wir uns in 3 Gruppen ein: Juventude na Austria (Jugend in Austria), Politicas Publicas na Austria (Jugendpolitik in Österreich), und Jugendpolitik in Brasilien.

Maria, Fabian, Rita und Leni erzählten von den verschiedenen Jugendbewegungen, mit denen sich unsere youngsters oft identifizieren: von Emos, ueber Krocher bis hin zu den Punks.

Natürlich war dieser Vormittag über Jugendkulturen nicht auf eine exakte Angabe von Fakten und Zahlen basierend, sondern es handelte sich eher um einen wirklichen Austausch was und womit sich die Jugend in Österreich bzw. Brasilien beschäftigt.

Diego und Carlos berichteten über die brasilianische Jugend, die großteils in Gruppen organisiert ist. Viele Jugendlichen gehören der PJ= Pastoral da Juventude (=Katholische Jugend) an, die eine sehr große Bewegung in Brasilien ist. Es gibt weniger parteipolitische Gruppen, eher drücken sich Jugendliche über eine Kultur aus. Da gibt es z.b. die Hiphoper, punks, carpoeiristas, indigenas, emos, jovens feministas etc. die in Liedern, Tänzen, Grafitis oder Kleidern ihre Lebenswelt ausdrücken.

Diskriminierung der schwarzen und indigenen Kultur wird leider bis heute reproduziert, auch wenn es offiziell in Brasilien heißt, dass es keinen Rassismus gibt. Menschen, deren Haut wir als schwarz bezeichnen, zählen sich zur Kategorie: weiß. Und wiederum Leute, die wir als latinos sehen, schließen sich in die Gruppe der „negros“ mit ein, und kämpfen auch für die Rechte der Afrobrasilianischen Bevölkerung Brasiliens.

Es gibt auch Bewegungen die statt zu diskriminieren Toleranz fordert: hier nannte Diego die Reggae und Sambabewegungen.

Über Orkut (Facebook auf brasilianisch) und MSN passiert viel Kommunikation der Jugendlichen. Umso wichtiger ist der Internetzugang für die Jugendlichen um inn zu sein und von dieser „Welt“ nicht ausgeschlossen zu sein. In den sogenannten Lan-houses (2 Reais- 50 Centavos) betätigt man sich leider auch durch gewalttätige Spiele.

Lourival, ein Experte in dieser Thematik beendete diesen Dialog mit einer Präsentation mit handfesterer Information.

Wie wird die Jugend in Brasilien gesehen?

- 1.) Vorbereitung aufs spätere Leben, Ausbildung
- 2.) Problematische Phase (Drogen, Anfälle für Straftätigkeit sehr hoch, deshalb von allem beschützen)
- 3.) Jugend sollte gleich arbeiten gehen

4.) und schließlich gibt es auch Leute, die die Jugend als fähige, bewusste StaatsbürgerInnen sieht, wie Paulo Freire

Die Jugend ist eines der Hauptgesprächsthemen der brasilianischen Gesellschaft. Die Werbung zielt auf sie als die zukünftigen Hauptkonsumierenden ab, es gibt viele Forschungen am Gebiet der Jugendkultur, viele Leute sprechen über Jugendgewalt. Die Jugendlichen in den Gesprächen der Leuten sind ein Gegenbild zu diesem Imagen, das die Werbung von ihnen verkörpert, nämlich: schön, jung, freundlich und gesund.

Ein paar demographische Daten:

Jugendliche und junge Erwachsene (bis 29 gilt man als solcher) zwischen 15 und 29 gibt es 47 Millionen. Davon wohnen 14,6 Millionen in Großstädten, 25 Millionen in kleinern Städten und 7,8 Millionen leben am Land.

All diese Jugendlichen werden zum Großteil mit den selben Herausforderungen konfrontiert:

- Ausschluss von der Gesellschaft auf Grund verschiedener Merkmale (wie zB. Hautfarbe)
- Schwangerschaft, Drogen, Alkohol
- zu wenig Zugänge zu sportlichen und kulturellen Aktivitäten
- Frauenhandel (vor allem auch in Goiania)
- Einige Politiker wollen das Strafalter runtersetzen, sodass 18 jährige Straftäter dieselbe Strafe wie Erwachsene bekommen. So würde auch viel Geld gespart, weil 12-18 jährige würden in psychologischen Zentren betreut werden...

Zum Abschluss seiner Präsentation zeigte er verschiedene Jugendevents, bzw. Themen der PJ (Katholische Jugend) von 1990- 2000.

Donnerstag, 14. August 2008

São Paulo – erster Tag

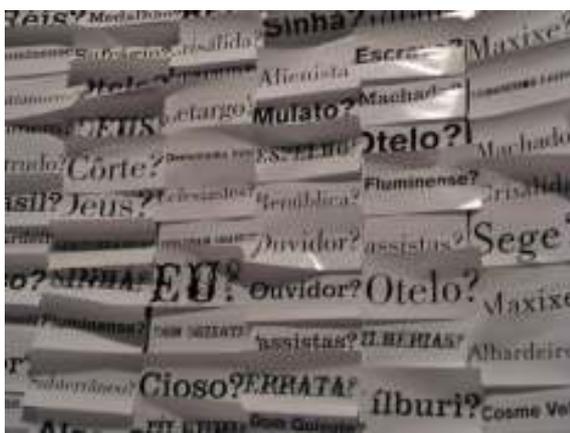
Gestern Abend gegen 21.00Uhr stiegen wir zu lauten Sambaklängen in unseren Mikro-Omnibus. Hildete war leider nicht dabei – sie reiste nach Bahia zu ihrer Familie – dafür begleiteten uns zwei junge Burschen aus der CAJU. Ein lustiger brasilianischer Film „Meu tio matou um cara“ wiegte einige in den Schlaf, und auch den meisten anderen fielen irgendwann für ein paar Stunden die Augen zu.

Angekommen in der riesen Stadt – angeblich die dritt größte der Welt – wurden wir in einem beeindruckend und erschreckend noblen Jesuitenhaus mit einem leckeren Frühstück begrüßt. Die Ruhephase vor dem Mittagessen war für einige etwas zu lange, andererseits brauchten wir aber auch etwas Erholung, bzw. konnten wir im „Spielzimmer“ unsere Ballkünste unter Beweis stellen. Nach Hendl mit Nudeln, Reis, Kartoffeln, Salat und – natürlich – Bohnen ging dann die Stadtbesichtigung los.

Erster Punkt war das Museo da lingua Potuguesa. Wir waren ob unserer teilweise nicht so ganz ausgereiften Portugiesischkenntnisse etwas skeptisch, waren aber abgesehen von der viel zu kalten Klimaanlage

wirklich begeistert.

Im ersten Stock gab es eine Sonderausstellung von Joaquin Maria Machado de Assis, einem der bedeutendsten brasilianischen



Schriftsteller. Er lebte von 1838 bis 1908 und wuchs in ärmlichen Verhältnissen in Rio auf. Er war portugiesischer und afrikanischer Herkunft und beschäftigte sich sehr stark mit dem Problem der Sklaverei und verarbeitete seine kritischen Ansichten auch zu anderen sozialpolitischen Themen in zahlreichen literarischen Werken.

Sein berühmtestes Werk ist Dom Casmurro. Außerdem gründete Machado de Assis die „Academia Brasileira de Letras“ und setzte damit einen wichtigen Punkt in der Erhaltung und Erfassung des brasilianischen Portugiesisch.

In einem Auditorium im dritten Stock sahen und hörten wir zuerst einen 10minütigen Spot über die Entstehung der Sprachen und deren Wichtigkeit für die Menschheit. Danach wurden wir in einem Seh- und Hörerlebnis mit Zitaten und Gedichten brasilianischer Literaten und dazupassenden Fotoinstallationen verwöhnt. Auch wenn wir nicht alle Wörter verstanden, so war der Klang doch wunderschön.

Olhos verdes

*Eu conheço uns lindos olhos,
Que fazem morrer de amor,
Têm a verde e linda cor
Que tem o mar em bonança.
Ai de mim, que nesses olhos
Hei posto minha esperança!*

*São brilhantes e formosos
Como dous astros sem véu
A sorrir em puro céu
Em noite serena e mansa.
Mas nesses astros brilhantes
Não vejo luz de esperança.*

*Já não creio em olhos verdes;
Olhos verdes são traidores,
São fanais enganadores,
Não inspiram confiança.
Sabem só matar de amores
Sem nunca dar esperança.*

*Antes nunca eu visse os olhos,
Que fazem morrer de amor,
E que têm a linda cor
Que tem o mar em bonança.
Ai de mim, que nesses olhos
Não tenho mais esperança.*

(Bernardo Guimarães, 1825-1884)

Im zweiten Stock konnten wir uns dann noch über die Entstehung und die Besonderheiten des brasilianischen Portugiesisch auf sehr kreative Weise informieren.

Gleich anschließend an das Museumsgebäude liegt der Bahnhof von São Paulo, ein sehr prächtiges Bauwerk das zur Zeit der großen Kaffeebarone gebaut wurde um das „schwarze Gold“ schnell nach Santos, dem wichtigsten Hafen Brasiliens, gebracht werden konnte.

Mit einem Besuch in einer der Markthallen São Paulos nahmen wir den obligatorischen Lunch, eine „kleine“ Zwischenmahlzeit, diesmal in Form von mit Schinken, Stockfisch, getrocknetem Fleisch oder ähnlichem gefüllten Brot ein. Leider hatten die anderen Stände schon zu, sodass das warten auf den Bus etwas länger wurde. Wenigstens hatten wir dann wieder erwarten im Jesuitenhaus wieder Hunger und vertilgten einen großen Suppentopf und sehr viel Hendlkuchen. Auch die Müdigkeit war trotz vieler Besichtigungen und langer Reise noch nicht so groß und so wanderten einige in eine nahegelegene Bierbar und wir alle ließen den Abend wieder einmal bei dem einen oder anderen Glas Caipirinha ausklingen.

Freitag, 15. August 2008

Der zweite Tag in São Paulo

Am 2. Tag in São Paulo ging es mit dem Bus in die Innenstadt. Unser erster sightseeing point war die Kathedrale der Stadt. Nach einer kurzen Besichtigungstour und begeistert von der Gewalt des Gebäudes, mussten einige erstaunt feststellen, dass die neugotische Kathedrale erst in der 1. Hälfte des 20. Jh. errichtet wurde. Am Platz vor der Kirche befand sich ein kleines Denkmal, das den Mittelpunkt der Stadt anzeigt. Voller Begeisterung klickten zahlreiche unserer Photoapparate, bis eine senhora uns darauf aufmerksam machte, dass wir unsere Kameras hier nicht so offen präsentieren sollten.

Wenig später machten wir uns durch die Innenstadt in Richtung banespa-Hochhaus auf den Weg. Dabei kamen wir am Patio do Colegio, einem Schulhof aus dem 16. Jh. vorbei, wo eine kleine Kapelle dem seligen José de Anchieta gewidmet ist.

Beim Hochhaus angekommen fuhren wir mit dem Lift aufs Dach, wo wir den Ausblick über die Großstadt mit nie enden wollenden Wolkenkratzern genießen durften.

Auf unserem weiteren Weg überquerten wir die Teebrücke und unser Begleiter Lourival führte uns in ein riesiges Geschäft mit vielen kleinen Elektroständen ohne, dass wir genau wussten, was wir hier machten. Während wir einige Zeit vor dem Geschäft auf unsere brasilianischen Freunde warteten, wurden unsere feschen österreichischen Mädchen schon von Brasilianern bewundert und „beflirtet“. Daraufhin machten wir uns auf eine längere Suche nach einem günstigen Restaurant, um Mittag zu essen. Nach einem riesigen Menü um 7,20 Reales und einer Tasse Kaffee bekamen wir ein wenig Zeit, um uns durch die Straße vom 25. März, eine Einkaufsstraße mit Massen von Billiggeschäften, Straßenverkäufern und tausenden Kunden, durchzuzwingen.

Daraufhin trennten sich die Wege unserer Gruppe: Astrid und Markus machten einige Erledigungen in der Stadt, um nachher Freunde zu treffen. Magda, Babsi, Fabian und Leni machten sich auf den Weg in die Markthalle. Rita, Maria und ich besuchten die Pinakothek. Später trafen sich einige von uns in der Avenida Paulista, der reichen Prachtstraße mit Firmen- und Bürohochhäusern, die im Kontrast zur teilweise etwas baufälligen und verarmten Innenstadt steht.

Während Lourival Rita, Maria und mich in eine riesige Buchhandlung mit Massen von interessanten CD's und Büchern führte, die kaum einer Bibliothek in Europa an Comfort und Auswahl nachstand, feundeten sich die anderen mit Brasilianern und Brasilianerinnen an und spielten gemeinsam mit diesen auf einem Platz Gitarre und sangen Lieder.

Wir, die die Bibliothek durchstöbert hatten, gingen danach am Abend mit Lourival noch auf ein Bier und entdeckten dort unsere Vorliebe für Freecards.

Am späten Abend trafen sich alle wieder im Hause der Jesuiten und es wurde unter anderem die zukunftssträchtige Band "Los Austriacos" gegründet.

Obwohl São Paulo eine Millionenstadt ist, ist es nicht einfach etwas Geeignetes zum Tanzen zu finden. Wir wanderten durch eines der bekanntesten Viertel des Nachtlebens, doch leider waren alle „Schuppen“ entweder zu nobel, zu teuer oder beides. Und so landeten wir 2 Stunden später auf ein Gutenachtbier in der Bar, in der wir unsere Lokaltour begannen.

Samstag, 16. August 2008

Sao Paulo Tag 3 und der lange Weg zum Strand...

Der Samstag begann wieder eher gemütlich... bereits der 3. Tag "nur Tourismus"... nach den vorangegangenen inhaltlichen Tagen eh ganz angenehm. Am Vormittag spazierten wir im riesig großen Ibirapuera-Park herum, genossen Agua de Coco und die freie Zeit. Anscheinend hatten viele



"Paulistanas"

(BewohnerInnen von Sao Paulo) dieselbe Idee...

Nachher ging's noch zum "China Town". Zu Mittag aßen wir ein letztes Mal in unserer äußerst bescheidenen jesuitischen Behausung, und zwar nicht irgendein Essen, sondern die berühmte "Fejoada", eine Art Eintopf mit schwarzen Bohnen und geselchten?, gepökelten?, ? - Fleisch, dazu Reis, Grünzeug und Couscous mit Orangen. Sehr lecker! Für unsere sensiblen österreichischen Mägen gab es sogar die "Light-Version"

- normalerweise genießt man's mit Schweineöhrli und -haxerl usw. :-)

Danach ging es ebenso urlaubsmäßig weiter - wir fuhren an den Strand. Nachdem anscheinend auch wieder viele Paulistanas dieselbe Idee hatten, nahm die Reise den ganzen Nachmittag in Anspruch, also 3-4h, d.h. als wir ankamen, ca. um 18h war's schon wieder finster. Was uns allerdings nicht daran hinderte, gleich noch mal im Meer zu planschen. Schwer beeindruckt waren wir wieder von der "Anlage" - ein riesen Haus, nahezu ein Seminarhaus, Kapazität für mind. 50 Pers., direkt am Strand! Den weiteren Abend genossen wir mit Tanz und Caipirinha (der nahezu verführerische Preis einer Flasche Cachaca von umgerechnet ca. 2 Euro lässt einem fast keine andere Möglichkeit offen...) und wieder einmal mit dem Versuch, endlich den berühmten brasilianischen Tanz Forró zu erlernen...

Sonntag, 17. August 2008

Sonntag!

Sonntag! Und was für einer! Augen auf - fällt noch ein wenig schwer, schließlich wurde gestern österreichisch-brasilianisch gefeiert: jetzt kann ich den wahren Caipirinha mixen ;) ... Aber das war gestern und ist eine andere Geschichte, denn heute erblicken meine verschlafenen Augen das Paradies!



Ein langer, weißer Sandstrand eingerahmt in grün überwucherte Berge, Sonnenschein und blauer Himmel - Postcard like. Gleich mal in den Garten unserer herrlichen, direkt am Strand gelegenen Jesuiten-Herberge und tief einatmen. Schoen ist es hier!



Die Frühstückszeiten sind heute flexibel, schliesslich waren es die Schlafensgehzeiten auch... Und nach gemütlichem 'Cafe de amanha' durchquert man mit wenigen Schritten unseren pittoresquen Garten und schreitet über einige wenige Stufen direkt an den Strand - was für ein Luxus! Dort haben wir dann auch in Ruhe unseren freien Tag verbracht. Einige spielten so lange in den Wellen bis sie beinahe zu Amphibien wurden, andere spazierten den Strand entlang und wieder andere ließen sich einfach in der Sonne brutzeln. Volleyball und Fußball, sowie Uno-Karten fanden natürlich bestens Verwendung an so einem Tag. Kulinarisch wurden wir von unserem 'multifunktional einsetzbaren' Busfahrer verwöhnt: er kochte Töpfe voller brasilianischer Spezialitäten und erfreute unsere Gaumen!



Abends verabschiedeten wir uns schweren Herzens von unserer paradiesischen Bleibe, aber vor allem auch von unseren lieben Begleitern: 3 Brasilianern, die aus dem Jesuitenhaus in São Paulo mit uns gekommen waren. Aber unsere Reise geht eben weiter - heute Nacht nach Brasilia. Da können wir ja mal gespannt sein, was uns dort Schönes erwartet.

Montag, 18. August 2008

Brasilia Erster Tag

Nach einer langen Busfahrt von etwa 18 Stunden kamen wir zu Mittag in Brasilia an. Zuvor hatten wir noch an einer Raststation ziemlich teuer, dafür nicht besonders gut gegessen. Die Meisten hatten eher schlecht als recht im Bus irgendwie zusammengekauert auf den halb umklappbaren Sitzen geschlafen und deshalb waren alle ziemlich erledigt. Trotzdem ging es gleich einmal nachdem wir in dem Jesuitenhaus (das sich zufällig gleich mitten im Zentrum neben den Regierungsgebäuden befindet) auf Besichtigungstour. Brasilia ist, und das muss man ohne Frage zugeben, einzigartig. Der Stadtkern, bestehend aus dem Platz der drei Mächte (mit Palästen von Legislative, Jurikative und Executive), den Ministerien, dem Museum National und der Kathedrale ist so extrem weiläufig, dass es einfach nur künstlich und nicht für Menschen geschaffen scheint. Die Gebäude sind außerdem, obwohl schon über 50 Jahre alt, sehr futuristisch und einmalig.



Eigentlich wäre geplant gewesen, Präsident Lula bei einem Treffen mit den Jugendlichen Vertretern Brasiliens zu treffen, nur wurde es leider verschoben. Deshalb gings nur zum Sightseeing zuerst zur Kathedrale, die leider geschlossen war, dann zum Präsidentenpalast, wo man leider nicht hineindurfte und dann noch zu einem anderen Palast, die als Residenz diente. Anschliessend besichtigten wir noch die bekannte, gigantische Brücke, die den künstlich angelegten See von Brasilia überwindet.



Den Abschluss bildete ein Abendessen in einem All-You-Can-Eat Pizza Restaurant. Dies war eine neue Erfahrung, wie viel Pizza man überhaupt essen konnte. Denn dort kamen ununterbrochen immer Kellner mit neuen, guten, kreativen Kreationen von Pizzastücken und man konnte nur schwer nein sagen. Die Krönung an Pizzagenuss lieferten dann zum Schluss die Bananen-Zimt-Pizza und die Schokolade-Vanilleeis-Pizza. Danach war wirklich jeder so voll, dass niemand mehr an ein Fortgehen dachte.



Dienstag, 19.
August 2008

Projektbesuche in Brasilia

Nachdem wir gestern alle bis zum Umfallen Pizza und Pasta gegessen haben faellt das Fruehstueck heute bei einigen mal eher klein aus. Und das bei dem, was uns die Jesuiten da schon wieder aufgetischt haben...

Heute stehen einige Projektbesuche auf dem Programm, und damit kommen wir wieder zum intellektuelleren Teil unseres Ausflugs. Am Vormittag sind wir mit zwei VertreterInnen des Rede da Educação Cidadã (Netzwerk fuer politische Bildung) unterwegs, die uns zu einer weiteren

Recyclingkooperative (CORTRAP) an der Estrutural (Bundesstrasse, die Brasilia mit den Satellitenvorstaedten verbindet) und zu einem Nachbarschaftsprojekt in Ceilândia mitnehmen, mit denen sie zusammenarbeiten. Mittagessen werden wir in einem der wenigen belebten Teile des Stadtzentrums Brasílias, und am Nachmittag stehen noch ein Besuch beim CIMI (Conselho indigenista missionário) und ein ueberwaeltigender Ausblick ueber Brasilia vom zentral gelegenen Fernsehturm an bevor wir uns auf die vorerst letzte Reise mit João und unserem MicroOnibus begeben.

Die Recyclingkooperative ist um einiges groesser als jene, die wir bereits in Goiânia besucht haben und blickt auf eine sehr spannende Geschichte zurueck, die direkt mit den Fehlplanungen des Plano Piloto zusammenhaengen. Im Masterplan fuer Brasilia wurde naemlich schlichtweg nicht vorgesehen, dass die ueberwiegend aus dem Nordosten zugezogenen verarmten Bevölkerungsschichten, die die Stadt aus dem sprichwoertlichem Staub gestampft haben, auch einen Platz zum Wohnen brauchen. Aus diesem Grund bildeten sich relativ bald spontane und zumeist illegale Ansiedlungen ausserhalb der Stadt und auf den grossen freien Flaechen innerhalb des Plano Piloto. Viele MigrantInnen fanden im Sammeln und Verkaufen von sortiertem Muell eine erste Einkommensquelle. Bald entstand direkt hinter dem politisch sehr bedeutsamen Platz der drei Gewalten im Zentrum eine erste Favela von MuellsammlerInnen. Diese wurde allerdings als eine der ersten auch wieder aus dem Stadtbild verbannt und an die Peripherie, in die Naehede der damaligen Muelldeponie "verlagert". Nachdem man bemerkt hatte, dass dieser Platz fuer eine Muelldeponie aufgrund des Grundwassers und der Gasemissionen eines naheliegenden Gaswerks relativ ungeeignet war, verlagerte man die Deponie. Die MuellsammlerInnen blieben und schufen die CORTRAP (cooperativa de reciclagem, trabalho e produção), die heute ca. 120 Personen umfasst, die sich darin durchschnittlich Einkuenfte in der Hoehe eines Mindestlohns erwirtschaften. Finanziell unterstuetzt wird die Kooperative von der nationalen Entwicklungsbank BNDES, der Banco do Brasil, der Abgeordnetenversammlung und anderen regierungsnahen und -fernen Organisationen.

Der naechste Besuch brachte uns nach Ceilândia, einem Vorort, der aus den Umsiedlungsaktionen diverser Favelas aus dem Stadtzentrum entstand. Die lokale Frauenorganisation, die wir dort besuchten, ist Ausdruck dessen, dass man sich in Ceilândia schon immer selbst um alles kuemmern muesste. Praktisch die gesamte Infrastruktur wurde anfangs von den BewohnerInnen selbst geschaffen. Erst vor kurzem erkannte auch der Bundesstaat seine politische Verantwortung und begann sich um die Asphaltierung der Strassen, Abwasser, Strom usw. zu kuemmern.

Ednalva, eine politische Aktivistin aus dem Viertel engagiert sich nun seit einigen Jahren in Zusammenarbeit mit der Rede Cidadã in Sachen Rechtshilfe, Konfliktmediation und politischer Bildung. Daraus entstanden unter anderem ein Nachbarschaftsverein von Frauen, der sich dem Kunsthandwerk widmet und verschiedenste Verbindungen zu anderen lokalen Organisationen, wie etwa der HipHop-Bewegung im Viertel und in anderen Vororten. Rapmusik, Graffiti und Breakdance wird von dieser auch zur politischen Bildung eingesetzt. Die engagierten Jugendlichen versuchen dabei die Sozialkritik in den Texten und anderen Ausdrucksformen des HipHop in Politik und produktive Vorschlaege zur Gesellschaftsveraenderung umzuwandeln.

Am Nachmittag nahmen sich dann noch einige VertreterInnen des CIMI (www.cimi.org.br) Zeit fuer uns, und zeigten uns die Kernelemente ihrer Arbeit, die auch von oesterreichischen NGOs unterstuetzt wird. Wir diskutierten mit Ihnen etwa ueber die Verankerung der Rechte indigener Bevoelkerungsgruppen in der brasilianischen Verfassung und eine aktuelle Kampagne zur Situation der Guaraní im Sueden des Landes. Mit Informationsmaterial und Eindruecken ueberhaeuft, nahmen wir dann zum Abschluss des Tages noch den Lift zur Aussichtsplattform des lokalen Fernsehturms und genossen den fruehabendlichen Ausblick ueber Brasilia.

Unsere Reise war damit fast am Ende. Schnell noch Hildete eingepackt, die einige Tage mit dem nationalen Jugendrat unterwegs war, und auf nach Hause - nach Goiânia. Am Weg kehrten wir noch kurz auf ein pamonha (ähnlich den mexikanischen tamales - im brasilianischen Fall also mais- bzw. maniokpolenta mit Kaese, Fleisch und anderen Zutaten) ein und bildeten uns visuell mit dem zweiten Teil der Narnia Legenden per DVD (was einige unter uns nicht besonders beeindruckte.). Um 21h waren wir dann nach spannenden und auch etwas anstrengenden Tagen unterwegs, endlich wieder in der CAJU und freuten uns auf unseren freien Tag morgen. Boa noite!

Mittwoch, 20. August 2008-10-09

Freier Tag

...wie der Name schon sagt.

Donnerstag, 21. August 2008

Ein anthropologisches Museum

Der Vormittag beginnt etwas schleppend...Dass Lourival schon wieder durch die Gänge schreit: "**Vamos gente, gemma gemma**" hält mich nicht sonderlich davon ab, die dritte Tasse Kaffe noch gemütlich auszutrinken. Anscheinend hat die Reise mehr an unseren Kräften gezehrt, als wir ahnten; angesichts der zahlreichen Eindrücke aber nicht verwunderlich. Jene Eindrücke, Gefühle und Bilder unseres bewegten Abenteuers mit dem „Mikroonibus“ sind Gegenstand des Vormittagsprogramms. In Paaren lassen wir die Reise noch einmal Revue passieren und versuchen die monumentalsten Erlebnisse kreativ aufs Papier zu bringen. Wie gewohnt teilen wir unsere individuellen Reflexionen mit der Gruppe. Diese Methode der Verarbeitung ist in der CAJU recht üblich und obwohl es sehr anstrengend sein kann sich ständig mitteilen zu müssen und noch dazu die richtigen Worte dafür zu finden, ist es doch immer wieder eine Bereicherung, Dinge aus so vielen unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten zu dürfen.

Am Nachmittag besuchen wir eine Anthropologie- Ausstellung der "besonderen Art". Sie ist Teil der katholischen Universität und von jungen AnthropologInnen der Uni zusammengestellt. Die Exposition trägt den Namen: **Lavras e Louvores** und konserviert Artefakte aus dem Arbeitsalltag und der Religion verschiedenster Bevölkerungsgruppen zu verschiedensten Epochen. Fehlende Angaben zu Zeit und Herkunft der Ausstellungsstücke machen uns stutzig; jedoch werden wir über diesen Umstand sofort aufgeklärt: Es sei bewusst auf Bezeichnungen verzichtet worden, da die Ausstellung „pädagogisch nachvollziehbar“ aufgebaut sei und alles so wie es ist seinen Sinn hätte (der uns wohl entgangen sein muss). Weitere hitzige Diskussionen löst eine Aussage der Dame aus, die uns durch die Ausstellung begleitet. Sie erklärt uns ohne mit der Wimper zu zucken, dass vom „Aussterben bedrohte Indianerstämme von beherzten Nicht- Indianern wieder hochgezüchtet werden“. Dies geschehe, indem die letzten Nachkommen eines „bedrohten Stammes“ zusammengeführt werden und dann nur mehr darauf gewartet werden müsse, dass sie sich vermehren. Großes Empören unsererseits verwundert die Dame anfänglich, dann versucht sie uns einige Hintergründe zu erklären. Oft werden solche Projekte von der Kirche forciert, wobei hier Schadenswiedergutmachung keine unbedeutende Rolle spiele. Generell stünden AnthropologInnen ständig im Konflikt damit, ob sie die Dinge konservieren, oder der Natur ihren Lauf lassen sollten. Mit dem Verschwinden der letzten Nachfahren indigener Völker verschwindet gleichzeitig deren Kultur und somit ein Stück Brasiliens. Ob jedoch der Erhalt der Kulturen solche Mittel heiligt, ist fraglich. Alles in allem gehen wir mit gemischten Gefühlen aus der Ausstellung und in den Feierabend.

Freitag, 22. August 2008

Von einem Museumsbesuch, Choro und einem Fußballmatch

Unser Tag begann heute mit dem Besuch eines Museums, das den Namen Memorial do Cerrado traegt, und vergleichbar ist mit einem Freilicht- bzw. Naturhistorischem Museum. Es ist zugleich ein Forschungsgebiet der Katholischen Universitaet in Goiania.



Im Museum, wie sollte es anders sein, konnten wir ueber die Evalutionstheorie, Plattentetonik, Steinsammlung, Welt der Dinosaurier, Maya-Inka-Aztekenstaetten, Evolution des Menschen, Steppentiere reichlich Information bekommen.

Besonders beeindruckend fand ich auch das Museo Cinografica, in der man eine Schule, Kirche, Arbeitsstätten, „Haus der Cousinsen“ (Freudenhaus) etc.wie sie vor 50 Jahren waren, besuchen.

In einem nach gebauten Dorf kam es dann von Hildete unserer Baihanerin zu einem Tanz, und einem „Neuerungsakt“ in dem sie mit Elementen der Naturreligion tanzend, und singend negative Energien von uns abstreifte.

Einige Stunden des Nachmittags waren frei, bis sich eine Gruppe entschied ein Fußballmatch anzusehen und Fabian und ich bevorzugten mit Kelly, Ceila und einigen anderen Caju-angestellten eine „Choro“- Straßenveranstaltung zu besuchen. Der Choro ist ein brasilianischer Musikstil, der wahrscheinlich in den 1870er Jahren als Fusion von populärer europäischer Musik (Polka, Walzer) und der afrikanischen Musik eingeschleppter Sklaven entstand. Neben 2 Gitarren, einem Cavaquinho (Saiteninstrument) und vielen Percussioninstrumenten gab es 2 Soloinstrumente: Querflöte und Saxophon, die die Stücke zu einem einzigen Improvisationswerk verkörperten. Die meisten Stücke waren durch ein sehr hohes sambatypisches Tempo charakterisiert, das für uns Europäer sehr herausfordernd ist ;-)

Nach unserer Ankunft in der CAJU waren wir uns jedoch nicht einig, welche der beiden Veranstaltungen mehr Raum zum Tanzen barg, da auch das Fußballmatch in der Fantribüne einer einzigem Tanz und Jubel ähnelte.

Samstag 23. August 2008

Theater der Unterdrückten

Heute waren unsere Kreativität und Spontaneität gefragt. Ana Maria und Alán führten uns in die Kunst des Theaters der Unterdrückten ein. Das Theater der Unterdrückten wurde in den 60er Jahren von Augusto Boal in Brasilien entwickelt. Das Theater der Unterdrückten geht von zwei Grundsätzen aus: Der Zuschauer als passives Wesen und Objekt soll zum Aktivisten



der Handlung werden. Das Theater soll sich nicht nur mit der Vergangenheit beschäftigen, sondern ebenso mit der Zukunft und deren Möglichkeiten.

So bricht das Theater der Unterdrückten mit allen herkömmlichen Theaterformen. Als Requisiten werden Müllobjekte auf Grund von Geldmangel aber auch um die Kreativität zu fördern und den Konsumismus einzudämmen, verwendet. Nach einer Aufwärmphase werden Szenen der Unterdrückung gespielt, von lästigen, gesprächsbedürftigen Mitreisenden, die einen nicht in Ruhe lassen bis zu wirklichen Gewaltszenen kann alles vorkommen. Bevorzugter Weise soll die Szene aus der Lebenswelt der Zuschauer, die sich im Laufe der Vorführung in Schauspieler verwandeln kommen.

Die Zuschauenden können sich in die dargestellten Szenen einwechseln und die Schauspielenden, die Schwache, Diskriminierte oder Benachteiligte spielen, ersetzen. Hier geht es um die Antworten auf Fragen: Was würde ich in der dargestellten gespielten Situation tun? Wie können wir durch unsere Ideen und unser Handeln die Szenen verändern? Forumtheater, die ausgereifte Form des Theaters der Unterdrückten, ist also Training für zukünftiges Handeln in brisanten Konfliktsituationen.

Auch wir traten voll ins Geschehen ein. Wir begannen mit Aufwärmübungen die unsere Sinne schärfen sollten. An unserer Hand führten wir unsere PartnerInnen durch den Raum, wir gingen blind durch den Raum und "konzentrierten uns auf das Geräusch das uns führte.

In der Darstellung verschiedener Maschinen (Liebe, Hass, Brasilien) konnten Bewegungen und Geräusche aufeinander abstimmen.

Von einer Begrüßungsgeste ausgehend veränderten wir das entstandene Bild mehrmals durch Ersetzen jeweils einer Person.

Nach der Mittagspause waren auch unsere sprachlichen Fähigkeiten gefragt. Wir bekamen in Zweiergruppen Rollen zugeteilt mit denen wir spontan eine Szene entstehen ließen. Manche Verwandtschaftsbeziehungen hielten sich auch über die Dauer des Workshops hinaus... ;-)

Den Abschluss bildete eine Kostprobe über den Ablauf eines Forumtheaters.

Folgende Situation der Unterdrückung wurde gespielt:

Eine Person wollte alleine auf einer Bank sitzen und in Ruhe ein Buch lesen. Eine zweite, sehr redebedürftige Person wählte sich die erste Person als "Opfer" seiner Zuwendung aus.

Es war für uns alle sehr spannend, bereichernd und auch lustig uns auf diese kreative Art mit uns selbst und der brasilianischen Realität auseinanderzusetzen und wir wurden eingeladen sowohl die Methodik als auch die Thematik in Österreich zu verbreiten.

Mit unseren zwei jungen TheaterlehrerInnen machten wir noch eine Tour durchs goianische Nachtleben aus.

Alan versetzte uns böse, gut das wir für die Warterei genug Caipirinha hatten, und so machten wir uns mit Ana Maria auf den Weg. In der ersten Bar war zwar die Musik live und gut brasilianisch, aber die Stimmung etwas lahm. Johannes und ich brachten mit einer figurenreichen Tanzdarbietung etwas Schwung in die Bude und ernteten großen Applaus, trotzdem zogen wir weiter in eine Disco mit sehr vertrauten internationalen Klängen. Auch dort war unsere Gruppe mit Abstand die tanzwütigste.

Manche beschlossen die Nacht zu Hause noch mit einem letzten Glas Caipirinha und einem Volleyballmach zu früher Stunde.

Sonntag, 24. August 2008

Janta Austriaca

Nachdem am Vormittag die meisten unserer Gruppe einen Kunsthandwerksmarkt in Goiania besuchten, begann nach dem Mittagessen der große Tag der ÖsterreicherInnen.

Geplant an diesem Tag war es einen Abend in der CAJU zu veranstalten, wo wir typische österreichische Speisen servierten und österreichische Tänze und Gesänge vortrugen.

Ab ca. 14:00 standen wir in der Küche und begannen mit den Vorbereitungen. (Gottseidank hatten wir die mühsame Suche nach allen Zutaten im Kaufhaus, die sich als ein wenig schwierig herausstellte, bereits hinter uns. Auch wenn wir nicht alles bekommen konnten, was wir brauchten, hatten wir gut improvisiert.)

Die Suppe wurde zugestellt, die Kartoffeln gekocht und geschält, der Palatschinkenteig angerührt, das Fleisch präpariert, Äpfel geschält und noch vieles mehr. Geplant für den Abend war ein 3-gängiges Menü beginnend mit einer Fleischsuppe samt Frittaten, gefolgt von Cordon bleu samt Schinken-Käse-Salat-Garnitur und Erdäpfelsalat, und abgerundet mit Apfelstrudel und Vanilleeis. Unser Zeitmanagement war mit einigen wenigen stressigen Momenten vorbildlich. Zur geplanten Uhrzeit 19:00 waren wir fertig, leider waren wir Österreicher fast ganz alleine. Typisch brasilianisch trafen die Leute innerhalb der nächsten Stunde ein.

Sie genossen unser serviertes Essen sehr, eine von uns hatte sogar ein fisches Dirndl an, und schwärmten von der österreichischen Küche. (Sogar der Apfelstrudel mit einem Teig, der zu salzig war, schmeckte gar nicht so schlecht ☺)

Als Abschluss durften ein paar klischeehafte österreichische Lieder nicht fehlen: neben „In die Berg bin I gern,...“ sangen wir gemeinsam mit Ihnen: „Und jetzt gang i ans Peters Brünnele, und da trink i an Wein ...“. Letzteres hatte mit den dazugehörigen Klatschbewegungen und der Jodleinlage schnell den brasilianischen Geschmack getroffen und war das Highlight des Abends. Es gab danach noch so einige Momente während der nächsten Zeit, wo wir dieses österreichische Schmankerl mit ihnen singen mussten/durften.

Auf jeden Fall konnten wir an diesem Tag so einigen Eindruck mit unserem Können von traditionell Österreichischem schinden und waren froh einmal etwas von der Gastfreundschaft und Liebenswürdigkeit zurückgeben zu können.

Montag, 25. August 2008

Ein spannendes Thema...

Heute ging's ans Eingemachte. "Kirche in Brasilien. Kirche in Österreich" stand auf unserem Vormittagsprogramm, wobei die österreichische Kirche aufgrund der interessanten Diskussionen über Brasilien auf der Strecke blieb. Ein andermal dann... Unsere hochkompetente und äußerst charismatische Fachfrau Janira (Studium Geschichte, Theologie, Koordinatorin der theologischen Laien hier im Bundesstaat) versuchte, uns sowohl über den "Boom" der Pfingstkirchen sowie über die aktuelle Situation der katholischen Kirche in Brasilien ins Bilde zu rücken... Um zumindest annähernd ein Gefühl für die Dimensionen in diesem Land zu bekommen, wurden uns zuerst ein paar "Hardfacts" übermittelt: im "größten katholischen Land der Welt" bekennen sich 75% der Menschen zum

katholischen Glauben,

Tendenz: abnehmend.

Allerdings, und diese Zahl kann allgemein für den südamerikanischen



Kontinent als Gradmesser gelten, geben 98% der BrasilianerInnen an, dass sie an einen Gott, welcher Natur auch immer, glauben. Dies allein lässt schon erahnen, dass "Glaube" ein weiter verbreitetes und vor allem unmittelbarer mit dem Leben verbundenes Phänomen als in unseren Breiten darstellt...

Wir alle haben in diesen fast drei Wochen hier in Brasilien schon öfter über den rapiden Aufstieg der Pfingstkirchen das eine oder andere gehört... aber Janira überraschte uns mit ihren Darstellungen aufs Neue... Die sogenannten "Igrejas Pentecostais" gingen aus der Evangelischen Kirche hervor (es gibt schon auch noch die traditionelle Version der ev. Kirche, jedoch eher schwach ausgeprägt) und stützen sich ganz stark auf die so genannte "Teologia da Prosperidade". Die Basis dafür bildet die bekannte biblische Figur des "Jahwe", des "Ich bin da - Gottes". Ein Gott, der mit den Menschen ist, der gibt. Nachdem Gott so gut zu den Menschen ist, wird erwartet, dass ihm diese auch einen gewissen Anteil "zurückgeben". Dieser Anteil ist wunderbar klar definiert - zumindest 10% des monatlichen Einkommens sollten es schon sein. Umso mehr, umso besser, denn dies ist natürlich auch ein Indikator dafür, wie eng man sich mit der Gemeinde, mit dem Glauben verbunden fühlt, wie stark man schon "vom Hl. Geist durchdrungen" ist. In den Gottesdiensten, auch "culto" genannt, geht es dabei oft wild her: der Prediger, meist ein Mann mit mangelnder theologischer Ausbildung, wettet ins Mikrofon, ob nicht jemand 100 Reais (ca. 40 Euro, ein Viertel des Mindestlohns in Brasilien!) für Gott übrig hätte, Dämonen werden ausgetrieben (und fast ausschließlich bei Frauen, denn das Schlechte dieser Welt liegt ja doch im bösen Weibe...die Austreiber sind natürlich Männer, was unterschwellig die machistischen Strukturen bestärkt und am Leben erhält), es wird in Stimmen geredet...

Eine der größten, erfolgreichen Pfingstkirchen in Brasilien ist heute die "Igreja Universal do Reino do Deus", welche über einen eigenen Fernsehsender verfügt, der zu allen möglichen und unmöglichen Tages- und Nachtzeiten "Lebenshilfe", Seifenopern, "Glaubens-Shows" (das ist kein Schmäh - es heißt wirklich "Show de Fe"!) und Ähnliches sendet... Eine der wirkungsvollen Werkzeuge dieser Pfingstkirchen, laut Janira, stellen u.a. die die Lebensrealitäten der einfachen Menschen widerspiegelnde Sprache sowie die Nähe zu den Volksreligionen dar. Beides hat die katholische Kirche laut Janira bereits viel zu lange vernachlässigt...



Einen großen Teil der Diskussion verbrachten wir auch mit dem ur-lateinamerikanischen Thema "Befreiungstheologie" - gibt es sie noch? Warum hat sie an Bedeutung verloren? Was steckt hinter der Theorie, dass die von den USA ausgehenden Pfingstkirchen über Lateinamerika "ausgebreitet" werden, um im

"Hinterhof" für Ruhe und Ordnung zu sorgen und vor allem um den politisch-animierenden Geist der Befreiungstheologie zu ersticken? Und: warum braucht man eigentlich einen Gott, der befreit, wenn die Menschen dies doch auch selbst tun können/sollen? ... Janira zeigte sich auch in diesem umfangreichen Gebiet äußerst sattelfest und vor allem bemerkten wir eine gewisse Leidenschaft für und Praxisverbundenheit mit diesem spannenden Thema. Sie spannte den Bogen von den 1960er Jahren, als alles begann, über die folgenden Dekaden bis heute.

Viele der großen Persönlichkeiten und Kämpfernaturen innerhalb der "Teologia de Libertacao" sind mittlerweile verstorben, die heutigen Bischöfe haben oft nicht mehr den "nötigen Biss", es fehlt ihnen an Verbundenheit mit der katholischen Laienbewegung, mit den Basisgemeinden und an jeglicher Nähe zu den sozialen Bewegungen. Bischöfe, welche sich für die arme Bevölkerung, wenn ich das einmal so ganz schrecklich pauschal ausdrücken darf, stark machten, wurden durch "Rom-treuere Individuen" ersetzt, Seminarien wurden geschlossen usw. Die brasilianische Bischofskonferenz befindet sich heute zwischen den Fronten - mancherorts geht es sehr Vatikan-treu zu, mancherorts ist die "Igreja nativa", die ursprüngliche Kirche der Schwarzen, Armen, Marginalisierten, Indigenen,... weiterhin sehr stark - interessanterweise ist in diesen Gemeinden, wo dieser integrative, politische, engagierte und autonome Geist weht, keine so hohe Abwanderung zu den Pfingstkirchen zu verzeichnen...

Animiert, beeindruckt und mit noch vielen offenen Fragen begaben wir uns verspätet zum Mittagessen... und das, wo wir doch auch schon die obligatorische Kaffeepause am Vormittag aufgrund der spannenden Diskussion ausfallen ließen...



Um 14.30 Uhr ging's weiter - mit einer wohltuenden Abwechslung: bei einem Tanzworkshop hatten wir Gelegenheit, uns zu afrikanischen Rythmen und Sambaklängen auszutoben und das volle Hirn zu entlüften.... ahhhhh..... herrlich! (wenn nur dieser Sambaschritt, der bei unseren lieben Brasileiros einfach so wunderbar leicht aussieht und wie angeboren wirkt, nicht so schwer wäre...)

Der Tag klang im Kino aus...Den Film "Era uma vez" (Es war einmal) könnte man als Romeo und Julia in einer Favela von Rio de Janeiro bezeichnen... höchst dramatisch... begleitet von dem etwas bitteren Geschmack, dass dies einen Teil der brasilianischen Realität ausmacht...

Dienstag, 26. und Mittwoch, 27. August 2008

MST- Movimento Sem Terra (1. Teil) **Und Sonho Real (2. Teil)**

1 Tag zu Besuch bei der Landlosenbewegung

Endlich war der Zeitpunkt gekommen, an dem wir, nachdem wir von Antonio Baiano, der über die Politik Lulas und auch die MST sprach, den Besuch einer Landbesetzung vornahmen.

Bei diesem Besuch begleiteten uns Lourivals Mutter und Tante, da ihr Bruder auch dort lebt.



Nach einer 2h Fahrt wurden wir herzlich von Cardoso und seiner Frau Nilce in der kleinen Stadt Varjão begrüßt. Den Ort, in dem sie ihr Asentamento haben nennt sich "Quinta da Bicuda".

Wir setzen uns in seine Hütte, und Cardoso beginnt über die Geschichte der MST und seinen persönlichen Zugang zu dieser Bewegung zu erzählen.

Er hat sich bereits vor 6 Jahren der MST angeschlossen. Die Organisation, die für die Rechte der Landlosen kämpft, gibt es bereits seit 23 Jahren. Sie ist parteienunabhängig und organisiert sich regional. Ihre größte Forderung ist die Enteignung des nicht genutzten privaten Großgrundbesitzes (Latifundien) zugunsten der Landlosen.

Wie kommen nun Landlose zu Grund?

- 1.) wenn der Eigentümer das Land selbst verkaufen möchte
- 2.) wenn Land unproduktiv ist, wird von Incra (=Agrarministerium) begutachtet
- 3.) brachliegendes Land (10 Jahre lang)
- 4.) Enteignung wenn BesitzerIn in Drogenhandel, Geldwäscherei etc. involviert ist

Auf alle Fälle handelt es sich bei welcher Form der „Landgewinnung“ auch immer, um sehr viele Jahre des Wartens auf offizielle Papiere, das verifiziert, dass dieses Land wirklich ihnen gehört.



In diesem Dorf leben 65 Familien. Sie wohnen bereits 3 Jahre in diesem Asentamento, auf Land, das einst einer portugiesischen Drogenmafia gehörte. Der Drogenboss verkaufte Rindfleisch an Europäern, an und für sich ist das ja nichts Anrüchiges. In diesem Fleisch wurden allerdings Drogen mitgeschmuggelt. Als dies zum Tageslicht kam, und die Zeitung davon publik machte, wurde das Land sofort von der MST besetzt.

Wir besuchten Lourivals Onkel, der allein in einer Hütte lebt. Neben ihm siedelt sich gerade eine Frau mit ihren 4,5 oder 6 Kinder, oder Enkel?- es waren auf alle Fälle sehr viele Kinder an. Sie erzählte uns, dass sie gerade erst umzieht. Johannes und Maria waren trotz ihres Umbauens sogar zum Essen eingeladen, und genossen es sehr. Egal, wen wir besuchten, jede und jeder erzählte uns von ihrem und seinem Kampf um dieses Stückchen Land, das sie besaßen.

Zu zweit wurden wir dann auf Familien aufgeteilt, bei der wir diesen Nachmittag bis zum nächsten Morgen verweilten.

Hildete und ich wohnten bei Dona Maria und Joa Batista mit ihrem Enkelkind. Es waren sehr

berührende Momente für mich, diese Familie und auch alle umliegenden Nachbarn beim Rosenkranzgebet, das einmal in der Woche stattfindet und im Gespräch mit ihnen kennenzulernen. Immerwieder bemerkten wir, dass sie diese Kraft und den Mut den sie aufbrachten, um für dieses Stück Land zu kämpfen, aus dem christlichen Glauben und der Gemeinschaft, die sie mit ihren Nachbarn leben, schöpfen.

Wir sangen und tanzten und tauschten brasilianische, afrikanische und deutsche Lieder aus- bis Mitternacht wurde „Lügen“ gespielt. ;-)

Es ist schon erstaunlich, wie man in so kurzer Zeit Menschen so in sein Herz schließen kann. Eines stand nach dem Abschied von diesem Dorf fest: dieses Erlebnis war für mich eines der markantesten des ganzen Lerneinsatzes.



Vom Sonho Real zum Residencial Real Conquista

Ein etwas anderer Einblick in die Realität Brasiliens:

Stadtbesetzung, Vertreibung, politische Korruption, Diskriminierung, Polizeigewalt, Verletzung sämtlicher Menschenrechte - auf der anderen Seite der Mut zum Kampf, der oft schon auf Verzweiflung gründet, die Kraft auch weiterhin an seinen Träumen festzuhalten, Solidarität, und wieder diese unglaubliche Gastfreundschaft und Bereitschaft alles zu teilen von Menschen denen alles genommen wurde, bis hin zum Gefühl Mensch zu sein.



Während sich ein Teil unserer Gruppe auf den Weg zur MST machte fuhren wir (Leni, Magda, Rita, Beto, Diego, anfangs begleitet von Kelly, Geraldo und Elke) ans andere Ende von Goiania um mehr über die Entstehung und momentane Situation vom Residencial Real Conquista zu erfahren.

Ein schnell aus dem Boden gestampftes aber sehr wohl ‚durchdachtes‘ Stadtviertel wo zwar nicht die Häuser aber dafür die Bewohner umso mehr Geschichte haben:

Landbesetzung ist ein grosses Thema in Brasilien, ein harter und meist langwieriger Weg, aber oft der einzige um zumindest ein kleines Stück Land zu erlangen, von dem im Grunde ja genug da wäre.

Selbe Situation herrscht auch in den Städten – zu viele Menschen, denen keine Wohnfläche/ Wohnmöglichkeit zugesprochen wird.

In Goiania begann im Mai 2004 die Besetzung einer Fläche, die schon lange verlassen war und auf keine Weise genutzt wurde. Nicht lange und es hatten sich rund 3000 Familien angesiedelt. Wie in

so vielen Fällen ging die Polizei auch hier gegen die Besetzer mit Gewalt und Brutalität vor um sie zu vertreiben.

Im Zuge des anstehenden Wahlkampfes wurde seitens Politikern jedoch versprochen dass sie bleiben können und die Besetzung wurde zum ‚Sonho Real‘ (sonho=Traum).

Und doch wieder eine Enttäuschung – der neue Governador Marconi Perillo lies gleich am 16. Februar seine ‚Operacao Triunfo‘ durchführen.

Mitten in der Nacht fuhr die Polizei ein, mit Sirenengeheul, Rauchbomben, Helikopter, Schusswaffen – die Leute wurden überrumpelt, aus den Häusern getrieben ohne ihnen Zeit zu geben ihre Dokumente mitzunehmen.

Eine gewaltvolle Räumungsaktion – 2 Tote, viele ‚Verschwundene‘, psychischer Terror

Die erneut Heimatlos gewordenen suchten Schutz in der Basilika von Goiania, wo der Bischof sich weigerte sie einzulassen. Erst durch den Einsatz zweier Priester (einer davon Pater Geraldo von der CAJU) gelang es die Tore des Gottes Hauses zu öffnen. Nach zwei Tagen wurden sie in Turnsäle umquartiert, auf engstem Raum für mehrere Wochen.

Das nächste Provisorium war wieder in einem anderen Stadtteil – Sektor Grajaú.

Weitere sechs Monate wo sich die Betroffenen weiter mobilisieren, für ihre Rechte kämpfen und endlich vom Staat Land zugesprochen bekommen auf denen sogar für sie Häuser errichtet werden. Kleine Reihenhäuser, ein Sektor am Fuße des Hügels, durch einen kleinen Fluss und wenigen Höhenmetern vom anderen Sektor getrennt um ein ‚sich organisieren‘ zu erschweren. Der ‚Sonho Real‘ wird zu Residencial Real Conquista (conquista = Eroberung).

August 2008: Ja! Sie haben es geschafft (oder beinahe?), an die 3.000 Häuser, eine Schule ist gerade in Bau, eine Kirche geplant. Die zwei zentralen Plätze tragen die Namen der Toten von der ersten Räumungsaktion.

Die Menschen sind zufrieden, nicht glücklich, aber froh endlich ein Ende des Kampfes zu sehen. Gemeinsam unterstützen sie jene die noch immer kein Haus erhalten haben - die in kleinen Baracken zwischen den Häusern wohnen oder auf engstem Raum in den wenigen Gemeinschaftswohnungen ausharren.

Die freie Fläche zwischen den Sektoren ist zur Kultivierung angedacht. Art der Wasserversorgung, Art der Kulturen und Finanzierungsmöglichkeiten kreisen in den Köpfen einiger.

Das Traurige ist dass die hier lebenden Menschen nach wie vor als Abschaum der Gesellschaft gelten und auch so behandelt werden.

Die Polizei ist präsent, übt Druck aus, schürt die Angst.

*um Governador que prometeu e não cumpriu
a Justiça que decretou o despejo
um Prefeito que poderia desapropriar e não o fez
a polícia que foi lá e efetivou a ação
e uma cidade que não se comoveu*

Wir hatten die Möglichkeit die Hintergrundgeschichte zu erfahren, durften im Haus von Eronildes und ihrem 13-jährigen Sohn übernachten. Der Vater fehlt, er war eines der Todesopfer.



Eronildes ist eine bemerkenswerte und starke Frau die aus ihrem Verlust Energie zieht weiterzugehen. Sie ist eine der Hauptfunktionärinnen und Antriebskraft der Bewegung ‚Sonho Real‘.

Eindrucksvoll und berührend war jede einzelne Lebensgeschichte die so viele breitwillig mit uns teilten.

Jede Verabschiedungen war gleichzeitig Einladung bald wieder zu kommen, länger zu bleiben, und vor allem, Gast in ihrem Haus zu sein.

<http://sonhoreal.naxanta.org>

Die letzten Tage gab es noch ausreichend Möglichkeiten zur freien Gestaltung.

Donnerstag, 28. August 2008

Vormittag: Reflexion MST/Sonho Real, Nachmittag: Freizeitclub

1

Dieser Vormittag war reserviert für eine gemeinsame Reflexion über Erlebtes, Gesehenes und Gefühltes beim Besuch der MST bzw. Sonho Real.

Schon am Vortag hat jeder einen Weg gesucht die Eindrücke auf seine Art und Weise aufzuarbeiten, prägend war es für jeden einzelnen von uns.

Zum Abschalten und Ausspannen ging es dann am Nachmittag in den Freizeitclub oder in die Stadt für eine letzte Shopping-Tour.

Freitag, 29. August 2008

Vormittag: frei, Nachmittag: Tanzworkshop, Abend: Candomblé

Jedem das Seine: ob Spiel, ob Tanz, ob Stadt, oder einfach mal ausschlafen
Religion, Theater, Lebensgeschichten

Samstag, 30. August 2008

„Projeto de Vida“

‚wo war ich – wo sehe ich mich jetzt – sehe ich überhaupt irgendwas – die nächsten Schritte‘

Das ‚projeto de vida‘ ist eine grosse Sache. Es geht darum sich seinen Lebensweg bewusst zu machen, das Hier und Jetzt zu erkennen, sich Ziele zu setzen um darauf zuzugehen, Veränderungen zu beobachten und auch auf Wunsch zu provozieren.

Diese Methodik und Lebensanschauung hat uns den ganzen Lerneinsatz über begleitet.
Selbstreflexion mag für viele nichts neues sein, aber diese dann in der Gruppe aufzuarbeiten kann Grenzen erkennen lassen.

Vor allem wenn es um eine intensive Zeit wie dem Lerneinsatz geht braucht es oft lange um sich über vieles klar zu werden, Erlebnisse arbeiten nach, verändern.

Es kann auch durchaus helfen sich mit anderen auszutauschen, ganz einig waren wir uns allerdings nicht darüber und einmal mehr zeigten unsere lieben BegleiterInnen (Lourival & Kelly) Verständnis und Flexibilität (vielleicht auch schon ein Hauch von Endresignation?) - die Spielregeln wurden auf österreichisch umgemünzt, was nur heisst – jeder tut halt was er will und bringt sich ein soweit es für ihn oder sie passt.

Die Entscheidungsfreiheit war erkämpft und dem munteren Austausch stand nichts mehr im Wege.

Sonntag, 31. August 2008

Letzter Tag und letzter Abend

Pater Geraldo im Dienst – Messen können auch anders gestaltet werden...

Reiseseegen

Evaluierung des gesamten Lerneinsatzes, Entstehung neuer Ideen und Projekte

Eine liebevoll gestaltete Taufe

Hausgemachte Pizza

Eine Live-Band zu unseren Ehren und viel mehr Leute als erwartet

Beeindruckende Gesangs- und Showeinlagen

UNO darf auch hier nicht fehlen

wenn die Tankstellen zu haben gemma halt auch schlafen...

Tags darauf

Abschiede sind halt Abschiede

sind Lachen

sind Tränen

sind...

für jede(n) anders.